

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 8 (1995)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Bad im Strom : Scheiwiler und Oppliger sanierten Basels Rheinbad Breite  
**Autor:** Humbel, Carmen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-120222>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Bad im Strom



Bild: Ruedi Walti

**Die Architekten Andreas Scheiwiller und Matthias Oppliger gewannen 1988 den Wettbewerb für eine Neugestaltung und eine Sanierung des Rheinbades Breite in Basel (HP 3/89). Doch der Entwurf musste verschiedene Male überarbeitet werden. Der bescheidene, stimmungsvolle Eingriff der Architekten ist beendet, und das Rheinbad hatte letzten Sommer seine erste Badesaison.**

Das Rheinbad Breite wurde 1898 als vierte öffentliche Badeanstalt Basels, nicht weit flussabwärts von der Schwarzwaldbrücke, nach Plänen des damaligen Kantonsingenieurs Basel-Stadt erstellt. Das alte Bad hatte allseitig mit Brettern verschaltete Umkleieräume. Wegen der Nachfrage nach zusätzlichen Umkleidekabinen musste das Gebäude 1929 vergrössert werden. Dieses diente bis in die achtziger Jahre. Nach jahrelanger Vernachlässigung hatte sich der bauliche Zustand so verschlechtert, dass die Baupolizei mit der Schliessung der Anlage drohte. 1988 schrieb das Baudepartement des Kantons Basel-Stadt

*Blick in das Innere des Bades. Die Stahlstruktur wurde entrostet und neu gestrichen und das Holzwerk der Böden ersetzt*

einen Wettbewerb aus, den Andreas Scheiwiller und Matthias Oppliger gewannen.

## Überarbeitetes Projekt

Doch das Projekt wurde noch verschiedene Male überarbeitet. Die Hälfte der bestehenden Bausubstanz wurde abgebrochen und der übrigbleibende Bau wurde saniert und neugestaltet. Nicht nur die Länge des Gebäudes wurde von 90 auf 40 Meter reduziert, und damit dem Zustand von 1898 angenähert, sondern auch die Breite. Die Architekten lösten den Bau vom Ufer und ordnen ihn dem Flussraum zu. Das Rheinbad ist auf der oberen Ebene über einige Stufen und einen Steg, auf dem unteren Niveau über eine entgegengesetzt angeordnete Rampe öffentlich zugänglich. Mit dieser städtebaulichen Präzisierung bezieht sich das Gebäude auf die vis-à-vis gelegenen Hoffmann-La Roche Bauten von Otto Rudolf Sal-

visberg und das Tinguely-Museum von Mario Botta, das nächstes Jahr fertiggestellt wird.

## Baukastensystem

Scheiwiller und Oppliger betonen, dass sie mit dem Projekt versuchen wollten, die bestehende Anlage als Baukasten und Materiallager zu betrachten, als einen Vorrat architektonischer Elemente. Sie vergleichen die vorliegende Struktur mit einem «Gestell», das mit neuen Einbauten gefüllt wird. Ausgangsbasis waren die bereits 1990 sanierten Stützen. Im Bereich der Stege und der Pfeiler an der Uferseite wurden weitere Stützen saniert und ummantelt. Darüber wurde die gesamte Stahlstruktur entrostet und neu gestrichen sowie das Holzwerk der Böden ersetzt. Umkleideräume, Kästchen und Kabinen wurden wenn möglich wiederverwendet. Völlig neu gestaltet wurden die Fassade zum Ufer und der Kiosk. Auf dem Wellblech-Pulldach wurde eine mit Sonnenenergie betriebene Wasseraufbereitungsanlage installiert. Der Umgang mit alt und neu ist auf geschickte Art und Weise gelöst, da die einzelnen – neuen und alten – Elemente klar, ehrlich und konkurrenzlos erscheinen. Am deutlichsten ist dies bei den Kästchen in den Umkleideräumen sichtbar: Dort übernehmen die Architekten die Türelemente, die sie neu mit farbloser Farbe streichen,

und versehen sie mit neuen Zahlen in alter Schrift. An gewissen Stellen scheinen die alten Zahlen durch. Diese Gestaltung bewirkt, dass die jeweiligen Bestandteile eigenständig sind und so in einem harmonischen Gleichgewicht zueinander stehen. Die charakteristische Eigenheit des Rheinbades, das hochliegende Sonnendeck über dem Wasser, von wo aus der Blick auf die Altstadt frei ist, blieb erhalten.

## Rettung dank Komitee

Auffallend sind die Materialien und Farben. Der graue Stahl stimmt mit den alten und neuen naturbelassenen Holzelementen am Boden, an der Decke und an den Umkleideräumen überein, ebenfalls mit der eisblau gefärbten, gestülpten Holzfassade. Das Bad konnte nur dank dem «Komitee pro Rheinbad Breite» verwirklicht werden. Denn nachdem der Wettbewerb, wegen der finanziell angespannten Lage des Kantons zu keinem Ziel führte, beschloss die Regierung 1991, das Rheinbad Breite ersatzlos abzu-reissen. Erst der Protest der Bevölkerung und die Finanzierung durch verschiedene Geldgeber machten die Ausführung möglich. Das ursprüngliche Wettbewerbsprojekt wurde von einem veranschlagten Entwurf von 4 Millionen auf 1,7 reduziert.

Carmen Humbel

*Süd-West-Ansicht: Schnitt durch das Rheinbad Breite in Basel*

